



Fürs Weihrauchschwingen braucht man Platz: Der für Bremen zuständige koptische Bischof Damian bei der Arbeit  
Foto: Andreas Fischer/epd/imago

# Christen gegen Christen

Die Bremische Evangelische Kirche hat eine afrikanische Gemeinde auf die Straße gesetzt, weil sie das Gemeindehaus an Kopten verkaufen will. Die müssen erst mal Geld sammeln

Von Jan Zier

Pastor Sunday Raphael Olabisi ist „ratlos“. Seine afrikanische Christen-Gemeinde ist seit heute heimatlos. Vertrieben von der Bremischen Evangelischen Kirche (BEK) – zugunsten von koptischen ChristInnen.

Seit 2018 nutzt die afrikanische Worshipper-Gemeinde das ehemalige Gemeindehaus der evangelischen Versöhnungsgemeinde in Hemelingen, einen sanierungsbedürftigen 50er-Jahre-Bau in der Christernstraße. Sie wollten die Immobilie, für die sie derzeit nach Angaben der Zwischenzeitzentrale (ZZZ) monatlich 650 Euro Miete bezahlen, nach eigenen Worten auch kaufen – die Rede ist von 420.000 Euro. Seine Gemeinde habe auch das nötige Geld, versichert Olabisi.

Doch nun soll das Gemeindehaus, zu dem auch die ehemalige Küsterwohnung gehört, an die koptisch-orthodoxe Kirche verkauft werden. Deren Priester ist schon eingezogen, wie der zuständige Bischof Anba Damian bestätigt. Eigentlich dachte Pastor Olabisi, er könnte hier mit seinen fünf Kindern wohnen. Nun, sagt er, wisse er nicht mal, wohin mit all den Sachen seiner Gemeinde. Oder wo die sich treffen soll. „Das ist alles schwer verständlich“, sagt Olabisi.

Bis zum Herbst 2018 saß seine Gemeinde in einer alten Lagerhalle neben einem Swingerclub, erzählt Daniel Schnier von der ZZZ – der hat den Worshippern das Gemeindehaus zur Zwischennutzung vermittelt, mit der Hilfe des Hemelinger Ortsamtsleiters Jörn Hermening. Damals schon war klar, dass dieses Gebäude verkauft werden würde. An die afrikanische Gemeinde – dachten Schnier und Olabisi. „Die Infrastruktur da ist perfekt“, sagt Schnier. „Das werden die nie wieder finden.“ 170 Mitglieder zähle die Gemeinde, sagt der Pastor. Zu Gottesdien-

## Konfessionskunde

**Die Worship- oder Lobpreis- und Anbetungs-Bewegung** gehört zu den charismatischen christlichen Kulturen. Sie ist Teil des evangelikalen Spektrums und weist Überschneidungen mit der Pfingstler-Strömung auf, ohne mit ihr zusammen zu fallen: Sie hat keine einheitliche Theologie. Vor allem zeichnet sie sich durch ihre popmusikalisch geprägten Gottesdienste aus, die mit schmissiger Musik und großer Gemeindebeteiligung Loblieder als zentralen Bestandteil der Verkündigung nutzen.

**Klassische filmische** Referenzen sind die Sequenz „Do You See the Light?“ mit James Brown in „Blues Brothers“ (1980) und Robert Duvall’s Meisterwerk „Apostel!“ (1996)

**Kopten sind Christen**, die als Gottesdienstsprache eine späte Form des alten Ägyptisch nutzen: Der Name leitet sich aus der arabisch-modifizierten Fassung der altgriechischen Bezeichnung für Ägypter ab. Mit drei Stunden Gottesdienstdauer gilt ihre Liturgie als kurz für orthodoxe Messfeiern, Prozessionen werden gerne veranstaltet. Ihre Theologie ist geprägt durch erhebliche Marienverehrung und das Dogma, Jesus sei immer gleichzeitig Mensch und Gott gewesen, also auch im Tod, was bei den arianisch-inspirierten Katholiken als falsch und Ketzerei gilt. In ihrem Herkunftsland werden Kopten massiv verfolgt.

**Mehr als die** niedliche Dokumentar-Komödie „Die Jungfrau, die Kopten und ich“ (2011) lohnt sich Usama Fauzi’s autobiografisch inspirierter „Ich steh auf Kino“ (2004) (taz)

ten kämen auch mal 200 Menschen.

Im vergangenen Dezember traf sich Schnier mit VertreterInnen der Worshipper und der BEK, erzählt der ZZZ-Sprecher – im Franziseck, wo die Bremische Evangelische Kirche ihren Sitz hat. Empfangen worden sei man trotz der Kälte aber nur im Flur, neben dem Kaffeeautomaten – angeblich, weil es kein Besprechungszimmer gegeben habe. So erzählt es Daniel Schnier. „Das war krass“, sagt er, und „sehr befremdlich“.

Er habe „das Gefühl“, dass die BEK ihre Immobilie nie habe an seine Gemeinde verkaufen wollen, sagt Olabisi: „Die nehmen uns nicht ernst.“ Zuletzt bat er um eine kurze Fristverlängerung für den Auszug – das wurde abgelehnt, so Olabisi. Stattdessen kam der Hinweis, dass die EigentümerInnen auch das Recht hätten, die Schlösser am Gemeindehaus auszutauschen.

Matthias Dembski von der BEK spricht von „fortgeschrittenen Verkaufsverhandlungen“ und einem „transparenten Verfahren“. Zum Kauf gehöre auch „eine tragfähige Finanzierung“, so Dembski, ein „schriftliches Kaufangebot als ernsthafte Interessenbekundung“ der Worshipper sei bei der BEK aber „zu keinem Zeitpunkt eingegangen“. Nicht mal einen unterschriebenen Mietvertrag habe es gegeben. Die Nutzung sei aber zwei Mal verlängert und zwei Mal „ordentlich gekündigt“ worden. „Dass die Nutzungsmöglichkeit nun tatsächlich beendet wird, kann niemanden überraschen“, so Dembski.

Ob die koptisch-orthodoxe Kirche je hier einziehen wird, ist völlig unklar: Diözesanbischof Anba Damian aus dem koptischen Kloster in Hörter-Brenkhausen bestätigt zwar sein Interesse an der Immobilie in Hemelingen. Das Geld habe er aber nicht zusammen. Man sammle Spenden, sagt Damian auf Nach-

frage: „Keine Gemeinde hat das Geld schon in der Tasche.“

Derzeit ist die koptisch-orthodoxe Kirche nur zu Gast bei einer anderen Gemeinde. Dabei gebe es schon seit 40 Jahren eine koptische Gemeinde in Bremen, sagt Damian, 70 Familien gehörten dazu, zuzüglich jenen, die noch zu der altorientalischen Kultgemeinschaft gehören. Kontakt zu der afrikanischen Gemeinde von Pastor Olabisi habe er keinen, sagt der Bischof: „Ich weiß, dass dort gebetet wird.“ Einmal seien die neuen KaufinteressentInnen zur Besichtigung gekommen, erzählt wiederum Olabisi. Während des Gottesdienstes.

Dass er überhaupt mal den Grundriss und die Pläne des Gemeindehauses zu sehen bekam, verdankt der Pastor dem Hemelinger Ortsamtsleiter, erzählt Olabisi – die BEK habe sie ihm nicht direkt geben wollen, nur Jörn Hermening. „Die wurden nie ernst genommen“, sagt Schnier, der vermitteln will: „Das ist Abwehr unter dem Deckmantel des Zuhörens.“ Schnier wirft der BEK mangelnde Transparenz vor und ein „sehr fragwürdiges“ Gebaren. Von Rassismus bei der BEK will er nicht sprechen: „Eine christliche Vereinigung sollte nicht rassistisch sein“, sagt er nur. Zwar habe ihm die BEK zugesichert, „auf jeden Fall“ helfen zu wollen, sagt Olabisi. Passiert sei dann aber nichts. Derzeit könne die BEK der Worshipper-Gemeinde „keine Ersatzräume anbieten“, sagt Dembski.

Vielleicht sind die Vorbehalte gegen die Worshipper eher andere – ihre Gottesdienste sind nicht nur lang, sondern auch mal laut. Es gab deshalb schon Beschwerden von NachbarInnen, die sich in ihrer Sonntagsruhe gestört fühlten. Auch Kopten feiern lange Gottesdienste. Aber eben leiser. Jetzt ist Ruhe: Gestern musste Olabisi seine Schlüssel abgeben.

## das hoffnungsfrohe-auto-wetter

**Der Gebrauchtwagenmarkt boomt: 5.442 Halterwechsel im Juli lassen hoffen, das Vorjahresergebnis von rund 50.000 zu erreichen. Toll, solange sich die Vorbesitzer\*innen nicht alle Neuwagen gekauft haben, um bei 16 Grad und Sonne zu cruisen**

## nachrichten

### Vier Tage Streik

Zum Ausstand bis Freitag, 4. September, hat die Gewerkschaft Nahrung Genuss Gaststätten (NGG) die Belegschaft der Nordsee-Zentrale ab Dienstag aufgerufen. Mit der neuen Eskalationsstufe nach Warnstreiks im Februar sowie am 5. und 19. August soll die Forderung nach einem Sozialvertrag bekräftigt werden. Im Juli 2019 hatte der Schweizer Investor Kharis Capital die Fischfastfood-Kette übernommen. Seit her droht er, die Zentrale des 1896 in Bremerhaven gegründeten Unternehmens zu schließen. Zu Verhandlungen sei der Eigentümer bislang nicht bereit, teilte die NGG mit. (taz)

### Ins Krankenhaus geprügelt

Ohne erkennbaren Grund haben mehrere junge Männer in der Nacht zu Sonntag auf einen 18-Jährigen eingeschlagen und -getreten. Das Opfer kam zur Behandlung ins Krankenhaus, teilte die Polizei am Sonntag mit. Ein Anwohner, der Zeuge des spontanen Angriffs geworden war, hatte sie alarmiert. (dpa/taz)

### Flaute bei Kinderkrankengeld-Anträgen

Zumal in Bremen haben viel weniger Berufstätige während des Lockdowns im Frühjahr Kinderkrankengeld beantragt als noch 2019. Das geht aus einer Auswertung der Krankenkasse DAK Gesundheit hervor. Im April und Mai sei die Nachfrage um 93,1 beziehungsweise 95,3 Prozent eingebrochen, im nur noch zwei entsprechende Anträge eingereicht worden, 41 weniger als 2019. (epd/taz)

### ZDF bekommt erstmals Fußball-Experten

Der ehemalige Werder-Profi Per Mertesacker wird künftig im Zweiten Deutschen Fernsehen (ZDF) für die sachverständige Einordnung des Fußballgeschehens bei Auftritten der Herren-Nationalmannschaft sorgen. Bislang hatte man sich dafür mit dem ehemaligen Torwart Oliver Kahn beholfen, dessen Kompetenz sich auf den gesamten Fünfmeteraum erstreckte. Der in Hannover geborene Innenverteidiger Mertesacker spielte in Bremen von 2006 bis 2011. (taz)

## taz salon bremen

### Wie rassistisch sind wir?

Keiner will Rassist sein. Menschen nach Hautfarben zu bewerten ist wissenschaftlich erledigt und gesellschaftlich geächtet. Doch noch immer reproduziert sich rassistisches Denken in den Organen unseres Rechtsstaats, in Glaubensgemeinschaften, in Schulen und Medien. Sogar in Bremen und sogar in der taz. Warum tun wir uns so schwer damit, den eigenen Rassismus zu sehen und zu bekämpfen? Was müssen wir ändern?

Darüber diskutieren wir mit:

**Mariam Aboukerim**, Aktivistin Black Lives Matter

**Andreas Bovenschulte**, Bürgermeister

**Virginie Kamche**, Fachpromotorin für Migration, Diaspora und Entwicklung

**Medine Yıldız**, Migrationspolitikerin, Die Linke

Moderation:

**Benno Schirrmeyer**, Redakteur der taz bremen

**Dienstag, 8. September, 19 Uhr, Eintritt frei**  
**LichtLuftBad**, Strandweg 105, 28201 Bremen

Einlass nach vorheriger Anmeldung unter:

**anmeldung@taz-nord.de**